

Barschkett, Mara; Wittenberg, Erich

Article

Gesundheitsprävention in Kitas und Schulen sollte höheren Stellenwert erhalten: Interview

DIW Wochenbericht

Provided in Cooperation with:

German Institute for Economic Research (DIW Berlin)

Suggested Citation: Barschkett, Mara; Wittenberg, Erich (2021) : Gesundheitsprävention in Kitas und Schulen sollte höheren Stellenwert erhalten: Interview, DIW Wochenbericht, ISSN 1860-8787, Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung (DIW), Berlin, Vol. 88, Iss. 16, pp. 285-, https://doi.org/10.18723/DIW_WB:2021-16-2

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/233792>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

INTERVIEW



„Gesundheitsprävention in Kitas und Schulen sollte höheren Stellenwert erhalten“

Mara Barschkett, wissenschaftliche Mitarbeiterin der Abteilung Bildung und Familie am DIW Berlin

- 1. Frau Barschkett, was genau haben Sie sich in der Studie zur Kindergesundheit angesehen und auf welchen Daten basiert sie?** Wir haben in unserer Studie untersucht, wie sich die Gesundheit von Kindern im zweiten Quartal 2020, also während des ersten Corona-Lockdowns und in den ersten Wochen danach, gegenüber dem zweiten Quartal 2019 verändert hat. Dafür haben wir Daten der Kassennärztlichen Bundesvereinigung genutzt und uns auf Kinder im Alter zwischen ein und zwölf Jahren fokussiert. Grundsätzlich können wir einen Rückgang an Behandlungsfällen von bis zu 20 Prozent beobachten.
- 2. Bei welchen Diagnosen ist ein besonders starker Rückgang zu beobachten?** Wir beobachten einen besonders starken Rückgang an Diagnosen bei ansteckenden Krankheiten wie zum Beispiel Atemwegsinfekten. Bei chronischen Krankheiten konnten wir keine merkliche Veränderung feststellen, das heißt, dass Kinder, die an einer Krankheit wie zum Beispiel Diabetes leiden, genauso häufig medizinisch versorgt wurden wie im Jahr zuvor. Bei psychischen Krankheiten können wir zwar kleine Rückgänge feststellen, diese sind allerdings wesentlich geringer als bei den physischen Beschwerden und nicht immer im statistischen Sinne signifikant.
- 3. Wie unterscheiden sich die Effekte in den verschiedenen Altersgruppen?** Bei den ansteckenden Krankheiten sind diese Rückgänge besonders stark bei sehr jungen Kindern im Krippen- oder Kita-Alter. Allerdings sind sie auch in den älteren Altersgruppen bedeutend. Bei den Grundschulkindern beträgt der Rückgang immer noch 40 Prozent, während es bei den jüngeren Kindern über 50 Prozent sind. Bei Verletzungen ist es umgekehrt. Da sind die Rückgänge wesentlich größer bei älteren Kindern, die vor der Pandemie wahrscheinlich sportlich aktiver und häufiger draußen unterwegs waren.
- 4. Wo liegen die Gründe für den Rückgang der Diagnosen?** Die Gründe können sehr vielfältig sein, mit den Daten in unserer Studie können wir das nicht klären. Aber ein Grund könnte sein, dass Eltern mit ihren Kindern aus Angst vor

einer Corona-Infektion seltener eine Arztpraxis besuchten. Ein anderer möglicher Grund ist, dass es tatsächlich weniger Infektionen gab, denn die Maßnahmen zur Eindämmung des Corona-Virus, beispielsweise Kita- und Schulschließungen sowie die allgemeinen Kontaktbeschränkungen, könnten dazu geführt haben, dass sich auch andere Infektionskrankheiten nicht so stark verbreiteten. Es ist also gut möglich, dass es wirklich weniger Infektionen gab. Für die Verletzungen haben wir noch eine andere Erklärung: Weil Freizeitsportmöglichkeiten und anderes weggefallen sind, haben sich die Kinder vielleicht auch weniger bewegt und somit weniger häufig verletzt.

- 5. Welche gesundheitspolitischen Konsequenzen lassen sich aus Ihren Ergebnissen ableiten?** Corona hat grundsätzlich sehr negative Auswirkungen, aber ein Nebeneffekt ist vielleicht, dass sich Kinder während des ersten Lockdowns seltener mit anderen Infektionskrankheiten angesteckt haben. Es wurde viel diskutiert, wie wir Schulen und Kitas zu einem sichereren Ort in Sachen Infektionsschutz machen können. Da wurde über Luftfilter, Hygienemaßnahmen und kleinere Gruppengrößen gesprochen, dass man Außengelände mehr nutzt und vieles andere mehr. Das sind Dinge, die man in der Zukunft nicht alle wieder vergessen sollte – die Gesundheit der Kinder sollte auch künftig eine große Bedeutung in Kitas und Schulen haben. Aber wir wissen aus anderen Studien, dass es auch viele negative Effekte auf die Gesundheit von Kindern gibt, die sich im weiteren Verlauf der Pandemie zeigen und die vermutlich mittel- bis langfristig an Bedeutung gewinnen werden. Internationale Analysen zeigen zum Beispiel, dass Kinder aufgrund des Lockdowns eher übergewichtig sind. Allgemein sollte man auch in Zeiten nach der Pandemie mehr in die Gesundheitsprävention von Kindern investieren.

Das Gespräch führte Erich Wittenberg.



Das vollständige Interview zum Anhören finden Sie auf www.diw.de/interview

IMPRESSUM



DIW Berlin — Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung e.V.

Mohrenstraße 58, 10117 Berlin

www.diw.de

Telefon: +49 30 897 89-0 Fax: -200

88. Jahrgang 21. April 2021

Herausgeberinnen und Herausgeber

Prof. Dr. Tomaso Duso; Prof. Marcel Fratzscher, Ph.D.; Prof. Dr. Peter Haan;
Prof. Dr. Claudia Kemfert; Prof. Dr. Alexander S. Kritikos; Prof. Dr. Alexander
Kriwoluzky; Prof. Dr. Stefan Liebig; Prof. Dr. Lukas Menkhoff; Dr. Claus
Michelsen; Prof. Karsten Neuhoff, Ph.D.; Prof. Dr. Carsten Schröder;
Prof. Dr. C. Katharina Spieß; Dr. Katharina Wrohlich

Chefredaktion

Dr. Gritje Hartmann; Dr. Anna Hammerschmid (Stellv.)

Lektorat

Dr. Markus M. Grabka

Redaktion

Marten Brehmer; Rebecca Buhner; Claudia Cohnen-Beck; Dr. Hella Engerer;
Petra Jasper; Sebastian Kollmann; Sandra Tubik; Kristina van Deuverden

Vertrieb

DIW Berlin Leserservice, Postfach 74, 77649 Offenburg

leserservice@diw.de

Telefon: +49 1806 14 00 50 25 (20 Cent pro Anruf)

Gestaltung

Roman Wilhelm, DIW Berlin

Umschlagmotiv

© imageBROKER / Steffen Diemer

Satz

Satz-Rechen-Zentrum Hartmann + Heenemann GmbH & Co. KG, Berlin

Druck

USE gGmbH, Berlin

ISSN 0012-1304; ISSN 1860-8787 (online)

Nachdruck und sonstige Verbreitung – auch auszugsweise – nur mit
Quellenangabe und unter Zusendung eines Belegexemplars an den
Kundenservice des DIW Berlin zulässig (kundenservice@diw.de).

Abonnieren Sie auch unseren DIW- und/oder Wochenbericht-Newsletter
unter www.diw.de/newsletter